

Psalmen schweizerdeutsch

Autor(en): **Bächtold, J.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **66 (1971)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Psalmen schweizerdeutsch

Werner Morf, Gönd uf – iir gwallige Toor! Zwänzg Psalme uf Züritütsch. Zwingli Verlag, Zürich 1970. Fr. 6.80

Darf man, soll man, kann man Bibeltexte in die Mundart übertragen? Grundsätzlich muss man ja sagen, da ja die Bibel in viele Sprachen übersetzt wurde und noch wird. Warum also nicht in die Mundart und besonders in einem Land, wo der Dialekt Umgangssprache ist? Allerdings gehen bei den Theologen darüber die Meinungen auseinander. Man muss auch zugeben, dass eine Übertragung in die Mundart einige Schwierigkeiten bereitet, weil die Theologie seit Jahrhunderten eine theologische Sprache entwickelte und gewisse Sprachformeln schuf, durch welche sie dem Urtext sehr nahe kam. Die Mundart als Umgangssprache hat mit der deutschen Bibelsprache nicht Schritt gehalten, so dass man gewisse Schwierigkeiten überwinden und Sorge tragen muss, nicht banal zu werden und eine Sprache zu verwenden, die dem Stoff nicht gemäss ist.

Bis jetzt haben Mundartdichter sich beinahe ausschliesslich mit den Psalmen beschäftigt, die zu einer Übertragung besonders locken. Der Zürcher Werner Morf hat vor einigen Jahren einige Psalmen ins Zürichdeutsche übertragen, aber dieses Büchlein ist längst vergriffen. Nun hat er die frühere Übertragung neu bearbeitet und ein paar weitere Psalmen hinzugefügt, so dass das neue Bändchen zwanzig Psalmen enthält. Er geht natürlich nicht auf die Urtexte zurück, sondern hält sich wahrscheinlich an die Zürcher Bibel. Aber er hält sich nicht sklavisch an seine Vorlage, sondern gestaltet auf persönliche Weise, in einer mundartgerechten Art, ohne literarisch oder banal zu werden. Man spürt in der Übertragung die innere Beziehung des Verfassers zu den Psalmen. Er hat als Lyriker auch ein gesundes Gefühl für das Rhythmische dieser Gesänge.

Ein Vergleich z.B. des 23. Psalms zwischen der Fassung in der Zürcher Bibel und derjenigen Werner Morfs ist aufschlussreich, weil er deutlich werden lässt, dass von zwei Welten aus gestaltet wird.

Zürcher Bibel:

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Auf grünen Auen lässt er mich lagern,
zur Ruhstatt am Wasser führt er mich.
Er stillt mein Verlangen;
er leitet mich auf rechtem Pfade
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wandelte im finstern Tal,
ich fürchte kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab, der tröstet mich.
Du deckst mir den Tisch

im Angesicht meiner Feinde;
du salbst mein Haupt mit Öl
und schenkst mir den Becher voll ein.
Lauter Glück und Gnade werden mir folgen
all meine Tage,
und ich werde in des Herrn Hause weilen
mein Leben lang.

Werner Morf überträgt den Psalm so:

De Hérr isch myn Hirt.
A waas sötts mer fëele?
Uf grüene Matte chan i sy
und a de frische Brüene
törf i ggruebe.
Ëër wäiss, was i bruuche.
I sym Name
füert Er mi uf de rächt Wääg.
Und wänn i ä mues
dur d Feyschteri duur,
so fürch i mi nüd.
Duu bisch ja by mer.
Dyn Hirtestäcken isch myn Trooscht.
Duu gisch mer z ässe
al myne Finde z trotz.
Duu läisch mer d Hand uf de Chopf
Und schänksch mer myn Bächer
ebe voll y.
Und Glück und Gnaad
sind aliwyl by mer.
Und iich wirde bi mym Hérr z Huus sy
myner Läbtig.

Die Übertragungen Werner Morfs werden ihre Leser finden. Sie zeigen auch, dass die Psalmen im zürichdeutschen Gewand nichts von ihrer Kraft eingebüsst haben.

Nicht im Sinne einer Wertung, sondern zum Vergleich sei der Psalm 23 noch beigelegt, wie ihn der Baselbieter Mundartdichter *Traugott Meyer* in seinem Dialekt wiedergab. Es ging ihm dabei nicht um eine wortgetreue Übersetzung, sondern er «will in der Sprache seiner Mutter sagen, was ihm beim Psalmenlesen aufgegangen ist» (Walter Lüthi im Vorwort zu: *Traugott Meyer, O Heer und Gott*. Aarau 1945).

Der Heer.

Der Heer isch my Hirt! Er bringt mi
uf grüeni Waide.
Er füert mi zem früsche Wasser...
was wött mer no mangle!
Der Heer isch my Laitstärn! Er wüst mer
der Wäg dur s Läbe.
Und chunnts mer streckewyt frönd vor...
cha glych nit veriire!
Der Heer isch my Schutz! Kes Ängschte
i chyttige Nächte.
Der Heer stoht jo by mer und hebt mi...
was weer do no z förchte!

(*Dr. J. M. Bächtold*)